



Eddie Argos (2. v. l.) stellt die existenziellen Fragen, die jede popbegeisterte Teenage-Angst-Seele quälen. zvg

SOUNDS: ART BRUT

Rock-'n'-Roll-Schwindel

Die lustigste Rockband Englands stellt ihr drittes Album vor. Einmal mehr im Zentrum: Eddie Argos und seine unironisch vorgetragenen Texte über das Verlierertum – und die Begeisterung für den Rock 'n' Roll.

BENEDIKT SARTORIUS

Im Jahr 2005, als britische Bands wie Franz Ferdinand und Bloc Party nach oben gespült wurden, tummelte sich unter den Legionen von jungen Rockbands eine Truppe, die so inbrünstig wie lustig die Freuden des Bandseins in den famosen Einzeler «We formed a band» zu packen vermochte. Art Brut heisst diese Truppe, und ihr Sänger Eddie Argos sorgt mit seinem tölpelhaften Sprechgesang für das unverwechselbare, für das einzige originelle Element in dieser unspektakulären, beinahe dilettantischen Rockband

mit Rotz-Einschlag. «Bang Bang Rock and Roll», das Debüt des englisch-deutsch-gemischten Fünfers, war dank dieser unbekümmerten Unbedarftheit eine Sensation, und der pummelige und rabaukenhafte Herr am Mikrofon, der Hennessy auf Morrissey reimt und die männlichen Impotenzängste träf beschreibt, mutierte zum Antipohelden.

Trinken und schwelgen

Nach dem fulminanten Karriere-Start kam die Band bei einem Major-Label unter Vertrag, der Zweitling «It's a Bit Complicated» folgte zu schnell auf den Instant-Klassiker, so dass es kaum überrascht, dass Art Brut für ihr eben erschienenenes drittes Album wieder bei einem kleineren Plattenhaus untergekommen sind. «Art Brut vs. Satan» startet mit dem grossen Kater von Eddie Argos, der weiterhin konsequent aus seiner Ich-Perspektive den Alltag durchpflügt und meistens verkaternd und in fremden Frauenbetten aufwacht.

Neben diesen Eskapaden enthält das vom ewigen Pixies-Kopf Frank Black mätzchenfrei produzierte Album eine Handvoll an rührenden Nummern: Das Sänger-Ich von Argos bekennt sich zu Superhelden-comics und Schoggi-Milchshakes, die Leute hängen ihm das Peter-Pan-Syndrom an, es fährt begeistert Bus und Zug und entdeckt einmal mehr eine neue Lieblingsband: «I hope I've finally found / A band that's not going to let me down» – obwohl einige Bandmitglieder so alt seien wie seine Eltern. Argos lästert über die Propheten U2 («Why is everyone trying to sound like U2? / That's not a very cool thing to do»), über Lichtshows mit Trockeneis («I wanted rock and roll / I got a science museum») und stellt tumb und einfach, unironisch und lustig, naiv und punktgenau die existenziellen Fragen, die jede popbegeisterte Teenage-Angst-Seele quälen.

DAMPFZENTRALE Samstag, 23. Mai, 22 Uhr. Eintritt ab 21 Jahren.

JAZZFESTIVAL BERN: GALA NIGHT

Musikalische Purzelbäume

Bobby McFerrin hat sich bereits 2004 als musikalisches Einmann-Schlussbouquet des Jazzfestivals Bern bewährt. Nun kehrt der Amerikaner mit dem Schalk im Nacken zur Stätte seines Triumphs zurück.

ANE HEBEISEN

Es ist durchaus möglich, sympathisch zu sein, ohne viel zu sprechen. Lehrmeister dieser These ist der Stimmkünstler Bobby McFerrin. Wenn dieser eine Bühne betritt, dann entsteht da nicht bloss ein

Konzert, dann entsteht da meist ein kleiner Zirkus, in dem McFerrin Artist, Akrobat, Clown, Pausenc clown, Dompteur, Zauberer und Orchester in einer Person ist. Und das Publikum staunt, lacht und wundert sich, warum dieser sonderbare atemlose Mann nicht längst wegen Hyperventilation zusammengebrochen ist.

Die Musik scheint förmlich aus dem 59-jährigen New Yorker zu purzeln, dem Mann, der 1988 mit der munteren Gutelaune-Miniatur «Don't Worry, Be Happy» einen veritablen Welthit ins globale Musikgedächtnis pflanzte. Aus spontan erfundenen Rhythmus- und Bass-Linien, die er mit seiner elastisch zwil-

schen Brustton und Falsett changierenden Stimme modelliert, pflegt er Musik zu kreieren, die im Minutentakt von Jazzimprovisation zu kleinen Pop-Perlen schlenkert. Am Schlussabend des Jazzfestivals 2004 erwuchs daraus ein stellenweise bewegendes, zauberhaftes Musikereignis. Für die diesjährige Austragung wurde die Band um den Pianisten Gil Goldstein als Anheizer programmiert. Gut möglich, dass sich Herr McFerrin den einen oder anderen von ihnen als spontanen Bühnenpartner schnappen wird.

STADTTHEATER BERN
Freitag, 22. Mai, 20 Uhr.

UND EIN AUSBLICK AUF DIE NÄCHSTE WOCHE

Montag

› «BUND» IM KAIRO Café Kairo, 20.30 Uhr. Martin Friedli und Felix Egli stellen ihre Nautik-Rock-CD «Seenplatte» vor.

› SWISS JAZZ ORCHESTRA Bierhübeli, 20 Uhr. Das SJO feiert den Saisonschluss und tauf die CD «Close Encounter» mit Bandoneonist Michael Zisman und Arrangeur Bert Joris.

› TINU HEINIGER & PEDRO LENZ La Cappella, 19.30 Uhr. Der Liedermacher trifft den Autor.

SOUNDS: TRIBUTE TO FABIAN KURATLI

Musik-Marathon-Stafette

Um 15.30 Uhr gehts los und Schluss ist erst nach Mitternacht: Der «Tribute to Fabian Kuratli» in der Dampfzentrale besteht aus 18 kurzen Konzerten und ist sozusagen eine nonkonformistische Variante des Musikantenstadts.

TOM GSTEIGER

Was haben Bruno Amstad, Jan Galega Brönnimann, Anton Brüsche-weiler, Mat Callahan, Christy Doran, Kaspar Ewald, Philipp Fankhauser, Pierre Favre, Shirley Grimes, Asita Hamidi, Büne Huber, Hans Koch, Oli Kuster, Patric Lerjen, Don Li, Joe McHugh, Giancarlo Nicolai, Marcel Papaux, Hans-Peter Pfammatter, Margrit Rieben, Philipp Schaufelberger, Schmid Schmidhauser, Michael Stauffer, Fredy Studer, Vinz Vonlanthen und Wolfgang Zwiauer gemeinsam? Sie alle bestreiten zusammen mit über 50 weiteren Musikerinnen und Musikern einen «Tribute to Fabian Ku-

ratli» und halten damit die Erinnerung an den viel zu früh verstorbenen Berner Schlagzeuger wach.

Fabian Kuratli (1970–2008) war mit vielen Szenen vernetzt – und so oszilliert denn die Musik-Marathon-Stafette in der Dampfzentrale in 18 Programmpunkten zwischen Spass-Pop und Klezmer, Folk und Minimal Electronica, Bigband-Jazz und Trio-Jazz, Wortverdreherei und Elektrogitarren-Hymnik, furioser Trommlerei und sanften Harfenklängen. Diese gross angelegte Kuratli-Hommage ist ein dem Völlerei-Prinzip verpflichtetes Ereignis. Wer neugierige und belastbare Ohren hat, darf sich auf ein Programm voller Kontraste freuen, das Einzigartigkeit für sich beanspruchen darf – wir haben es sozusagen mit einer nonkonformistischen Variante des Musikantenstadts zu tun.

In der Kürze liegt die Würze

Damit dieser Massenaufbruch nicht ausfranst, hat man einen Fahrplan ausgearbeitet, der an den Halbstundentakt der SBB erinnert und die Bands dazu zwingt, nach

dem Prinzip «In der Kürze liegt die Würze» zu handeln. Der Beginn des ersten Konzerts (Teddy Fontessa) ist auf 15.30 Uhr angesetzt, das letzte Konzert (Are Dee) soll um 1.30 Uhr losgehen.

Dass dieser Grossanlass am selben Tag wie die Gala-Night des Jazzfestivals Bern stattfindet, mag Zufall sein, macht aber durchaus Sinn, zählte Kuratli doch zu einer Reihe von Berner Musikern, die sich überlegten, mit einer eigenen Veranstaltung gegen die fragwürdige USA-Fixierung des Jazzfestivals zu protestieren. Dazu ist es nicht gekommen, doch als Initiant der Musikfestwochen trug Kuratli, dem es in vorbildlicher Weise gelang, seine rebellische Natur in pragmatische Bahnen zu lenken, seinen Teil zur Belebung der Berner Jazz- und Impro-Szene bei. Wer weiss, vielleicht feiert er ja jetzt das wichtige Ja zum Kulturzentrum Progr mit einer Jam-Session auf Wolke 9.

DAMPFZENTRALE
Freitag, 22. Mai, ab 15 Uhr.



Ein pragmatischer Rebell: Der 2008 verstorbene Schlagzeuger Fabian Kuratli.

RETO CAMENISCH

«WIESO RUSSISCHE SEELE?»

Aufklärung

Wenn die beiden Berner Kulturkräfte Ariane von Graffenried und Matto Kämpf zu ihrer Musik- und Literaturshow laden, dann wird in Klischee gewühlt und hinter Gemeinplätze geschaut. Nach der ersten Ausgabe «Wieso St. Gallen?» heisst es nun: «Wieso russische Seele?» Auf dem Expertensitz nimmt die Autorin Marina Bolzli Platz, die ein Russisch-Studium vorzuweisen hat und Antworten auf die Fragen weiss, ob es diese ominöse russische Seele wirklich gibt, ob sie ein Gespenst ist und was Freud dazu sagt. Dazu wie immer Musik. (reg)

CAFÉ KAIRO
Donnerstag, 21. Mai, 20.30 Uhr.

SOAP & SKIN

Romantik

Die Kindheit ist noch nicht weit weg für die 18-jährige Österreicherin Anja Plaschg alias Soap & Skin, die längst Geheimtippstatus hat und für ihre düster-pathetische, geheimnisvolle Musik bewundert wird: Da schwingen schrille Kindheitsängste mit, eine Blockflöte quietscht, wuchtige Streicher brausen auf, und aufs Mal löst sich der verquere Klangkosmos in schlichte Schönheit auf. Bereits als 14-Jährige schrieb Plaschg eigene Lieder, nun ist die dunkle Romantikerin, die Kunst studierte, ein Star abseits der televisionären Starbrutstätten. (reg)

FRI-SON FREIBURG
Freitag, 22. Mai, 21 Uhr.

JAMES TAYLOR QUARTET

Renaissance

Offenbar soll die Musik des James Taylor Quartet den Begriff «Acid Jazz» geprägt haben – diese tanzbare Mischung aus heissen Grooves und kühlem Jazz. In den Achtzigerjahren wurde James Taylor, der englische Meister an der Hammond-Orgel, mit der Band The Prisoners bekannt, schon 1985 formte er aber sein eigenes Quartett, mit dem er nach wie vor unermüdlich auf Tour ist. Mit Covers bekannter Film- und Fernsehthemen aus den Sechzigern wie «Mission: Impossible», «Goldfinger» oder «Mrs. Robinson» machte sich Taylor weit herum einen Namen. (reg)

MÜHLE HUNZIKEN RUBIGEN
Samstag, 23. Mai, 21 Uhr.



Artist, Zauberer, Orchester und Clown in einer Person: McFerrin. zvg



Autor Wiglaf Droste. I. PERFRAMER

Mittwoch

› «DIE VERLORENE KUNST, EIN GEHEIMNIS ZU BEWAHREN»

Schlachthaus-Theater, 20.30 Uhr. Musiktheatrales Symposium zum Reisen ohne Bewegung von Thom Luz.

› WIGLAF DROSTE ISC, 21 Uhr. Der Spitzzünger liest aus dem Buch «Im Sparadies der Friseure».

› HANNE HUKKELBERG Turnhalle Progr, 20.30 Uhr. Polar-Folk-Pop.

› I SEE Haberhus Köniz, 20.30 Uhr. Reeto von Guntens Dia-Abend.